Maimärit im Saaneland

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644419

Nutzungsbedingungen

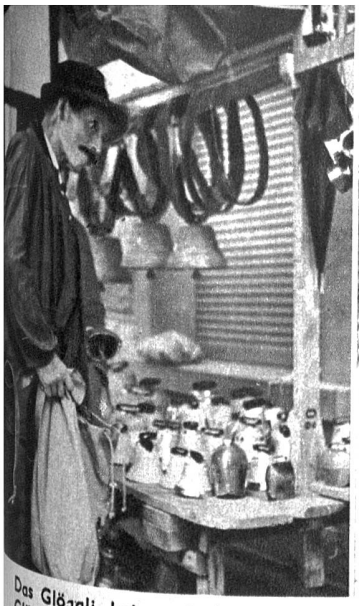
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

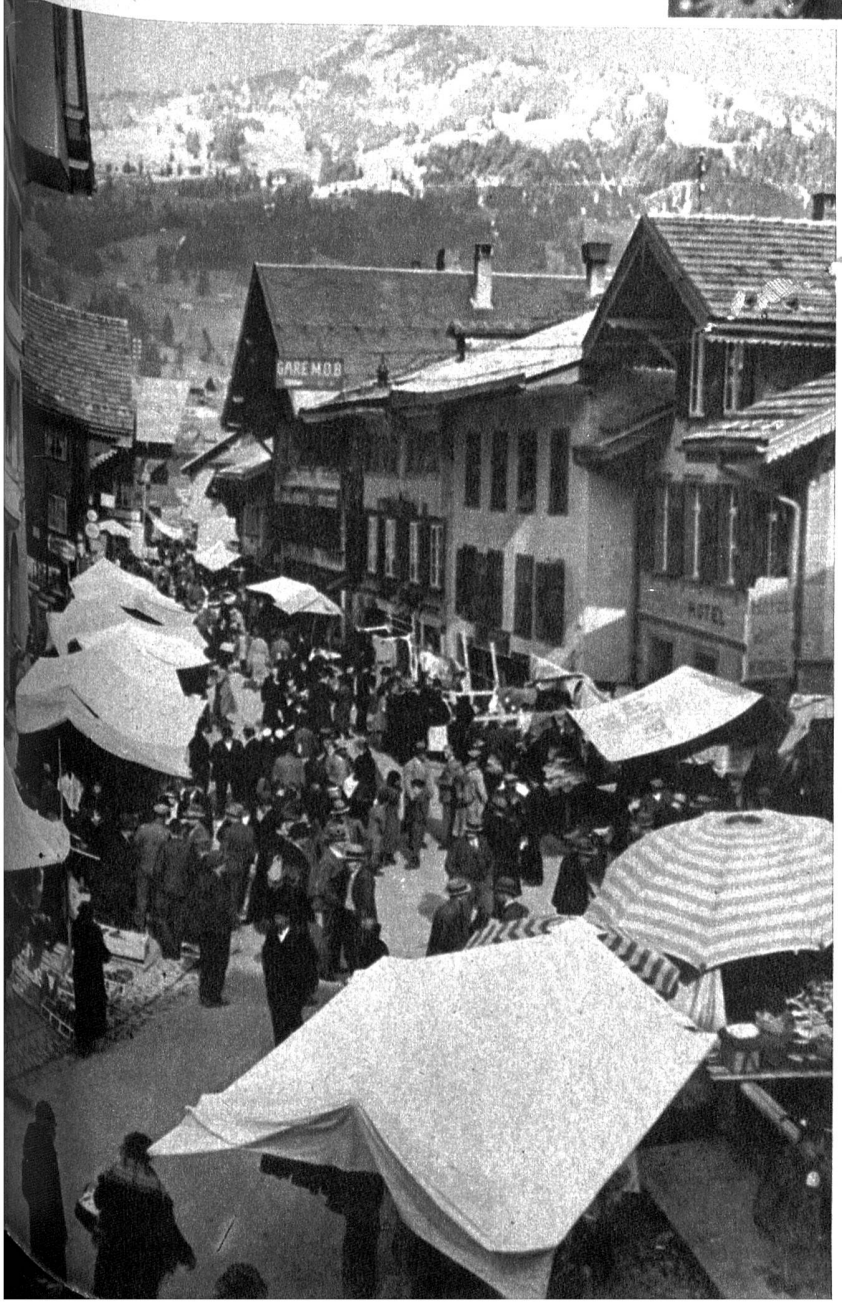


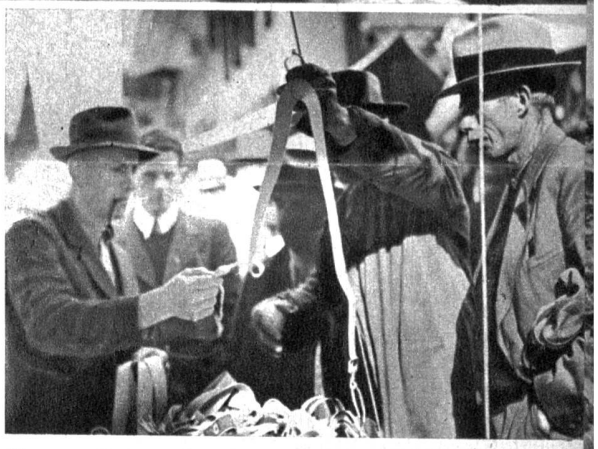
Das Glöggli het es cheibe schöns Glüt, das würd dr Liesi donners guet astah

Je ja, neui Hose sött i scho lang ha, aber es bruche nit so chöstligi z'sy, halblinigi tüe's ou

Bschlage sy sie guet und ou z'Oberläder isch solid, i gloub i chönn die näh, was meinsch, Köbu?

Maimärit im Saaneland





Was, es Fränkli u feuf Batze die Hoseträger? Da ga se gschyder i d'Apithek ga choufe!

Links: Blick auf das rege Marktgetriebe in Saanen

Als der liebe Gott das Saaneland erschaffen wollt so erzählt man, schlug er einfach seine gewaltig Hand mit den ausgespreizten Fingern in die Erdmass So entstanden fünf Täler. Der mittlere rundete da Haupttal aus: Gsteig — Gstaad — Saanen; die andere formten zu beiden Seiten je zwei Nebentäler. I Haupttal nun, in Saanen selbst, wird alljährlich i Mai ein Markt abgehalten. Auf diesen Zeitpunk kommt man von überall her, um einzukaufen, ma kommt aber auch einfach zum Vergnügen und zu Trinken her. Der Markt ist schön und gross und e streckt sich durchs ganze Dorf. Schutzmänner regulie ren mit Müh und Not den Verkehr, aber die Saane lassen sich nicht aus ihrer geschäftlichen und beschau lichen Ruhe bringen.

Ausrufer preisen ihre Ware an, vor jeder Auslag staut sich die Menschenmenge doppelt stark, da w Bänder glänzen, Hemden in der Luft flattern, Hüt baumeln. Wer gut zuhört, wie der Saaner spricht, de merkt bald, dass er eine Menge ursprünglich fran zösischer Wörter in seine Mundart einmischt. E braucht Ausdrücke wie «Ggasaagli» (von: le casaqu bedeutet in Saanen Frauenjacke, Mieder), «ds Rateli (von: le râteau: Rechen), «ds Potaschi» (von: potage Küchenherd) usw. Woher kommt das? Das Saanenlan grenzt auf drei Seiten an französisches Sprachgebie und wichtige Verkehrswege verbinden es mit diesem die Landstrasse, die der Saane entlang nach Chateau d'Oeux führt, der Col de Pillon und der Sanetschpas